Fernsprech-Stellen 11 Amt, 550 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate werden bis Mittags 12 Uhr [illegible] angenommen. [illegible] Die 1spaltige Petitzeile [illegible] 15 Pfg. [illegible] Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. [illegible] Annoncen-Bureaux [illegible] Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, [illegible] Daube u. Co., Invalidendank [illegible] Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Für die „Dresdner Nachrichten" welche nunmehr fast in alle Länder Europas, nach Amerika rc. verschickt werden welche also ein **Weltblatt** geworden sind, werden jederzeit billige Abonnements zu 1 Mk. (1 Monat), 2 Mk. (2 Monate) und 3 Mk. (3 Monate) angenommen in Dresden, Marienstraße 13 und bei den Postämtern aller Länder.

Täglich Eingang von Neuheiten **geschmackvoller Bijouterien,** als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Agraffen, Einsteckkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc. **Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.** Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt. **J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.**

Wild- und Geflügelhandlung C. Müller Königlicher Hoflieferant. Johannesstrasse 17, am Pirnaischen Platz, empfiehlt **Wild und Geflügel** zu billigsten Preisen. Fernsprechstelle 427.

Geschäfts- und Contobücher, eigenes Fabrikat, als: Hauptbücher, Strazzen, Cassabücher, Memoriale, Facturenbücher, Beilbücher, Copirbücher und Wechselcopirbücher. Wir verwenden für Contobücher die besten Patentpapiere und garantiren für solide Einbände. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt. **J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.**

Reiseapotheken, das Stück 6 Mk., höchst zweckmäßig eingerichtet mit ausführlichen Anweisungen zum Gebrauch der Medikamente u. zu Hilfsleistungen bei plötzlichen Unfällen. **Königl. Hofapotheke am Georgenthor.**

Nr. 226. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. August: Westwind mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temperatur kühler. Bemerkung: Niederschläge im Westen des Landes bedeutender als im Osten. | Dresden, 1885. **Freitag, 14. August.**

Politisches.

Die Vorbereitungen für die sächsischen wie die preußischen Landtagswahlen sind in vollem Gange. Während sich dieselben in unserem Sachsen in verhältnißmäßiger Stille vollziehen, die kaum einen Vergleich mit den Aufregungen, wie sie die verflossene Reichstagswahl mit sich brachte, zuläßt, schlagen in Preußen die Landtagswahlen stets hohe Wogen. Der Grund hierfür liegt nicht allzufern. In unserem sächsischen Landtage stehen sich die Parteien bei Weitem weniger schroff gegenüber, als es im preußischen Abgeordnetenhause der Fall ist. Unser Landtag kennt nicht die Erbitterung, welche der Kulturkampf unter die Parteien der preußischen Volksvertretung getragen hat, er kennt keine Oppositionspartei aus Prinzip, wie sie durch die Anhänger Richter's im preußischen Abgeordnetenhause gebildet wird; er wird auch durch keine Sonderpolitik treibenden Parteien, wie Welfen und Polen, in seiner Arbeit aufgehalten. Alle diese Factoren, welche die Parteigegensätze im preußischen Landtage verschärfen, spielen natürlicher Weise auch bei den Wahlen eine große Rolle. Noch ein anderes Moment wirkt mit, um die Verschiedenheit der Wahlbewegungen in Sachsen und Preußen noch mehr hervortreten zu lassen: die Art und Weise wie die Wahlbündnisse abgeschlossen werden. In Sachsen werden Wahl-Compromisse, wenn solche überhaupt eingegangen werden, fast ohne Ausnahme lokaler Natur sein; sie werden sich nur auf einen Wahlkreis erstrecken und wohl immer werden dabei die Sonderinteressen der einzelnen Kreise die leitenden Gesichtspunkte sein. Namentlich bildet häufig die Bekämpfung eines sozialdemokratischen Candidaten den Anlaß zu einem gemeinsamen Vorgehen zweier Parteien, die sich vielleicht im Nachbarkreise bekämpfen. Anders in Preußen, wo das Parteiwesen centralisirter ist. Dort ist in erster Linie die von der Parteileitung gegebene Directive maßgebend.

Einige Erscheinungen in diesem politischen Treiben dort rufen die Geschichte von der russischen Frau aus dem Volke in das Gedächtniß, die sich einer Freundin gegenüber darüber beklagte, daß ihr Mann sie nicht mehr liebe, denn er habe sie seit drei Tagen nicht geprügelt. Dasselbe idyllische Verhältniß besteht in Preußen zwischen einem Theil der Konservativen und dem Centrum, wie zwischen einem Theil der Nationalliberalen und der Deutschfreisinnigen. Wie springt die ultramontane Presse jetzt mit der „Kreuzzeitung" und der von derselben vertretenen Richtung um! Die „Germania", das leitende Organ der Centrumspartei, wirft der „Kreuzzeitung" Infamie und andere hübsche Dinge vor und erklärt, das hochkonservative Blatt schände das Kreuz, welches es an der Stirne trage. Was die deutsche Sprache an verächtlichen Bezeichnungen besitzt, wendet die „Germania" gegen die „Kreuz-Zeitung" an. Und diese? Wenn es allzu bunt wird, schüttelt sie sich allenfalls, aber ihre Vorliebe für die konservativ-ultramontane Allianz wird nicht erschüttert; im Gegentheil — Prügel steigern die Liebe. Ganz ebenso stellt sich das Verhältniß zwischen einem Theil der norddeutschen Nationalliberalen und den „Freisinnigen". Wie sind die Nationalliberalen nicht von den Freisinnigen gemißhandelt worden! Schand und Brand hat man ihnen angethan. Wie unter solchen Umständen noch immer hin und wieder ein Theil der Nationalliberalen von der Eventualität eines Zusammengehens mit den Freisinnigen sprechen kann, ist schwer verständlich. Bei den letzten Wahlen wurde von Seiten der Richter'schen Parteileitung die Parole ausgegeben, daß gerade die Nationalliberalen bis auf's Messer zu bekämpfen seien und so wurden Ultramontane, Sozialdemokraten, ja selbst Konservative freisinnigerseits gegen Nationalliberale unterstützt. Die Erklärung hierfür liegt ja nahe: Die Freisinnigen können wohl aus den Reihen der nationalliberalen Wählerschaft, schwerlich aber aus denen der meisten übrigen Parteien nennenswerthe Verstärkungen erhalten. Es mag ja sein, daß Professor Boretius aus Halle, als er sich auf dem Parteitag zu Thale mit besonderer Schärfe gegen die äußere Rechte wandte, während er dem „Freisinn" die Wange streichelte, dem in Halle zwischen Nationalliberalen und solchen ehemaligen Secessionisten, welche die Fusion nicht mitgemacht haben, geschlossenen Compromiß eine Koncession machen zu müssen glaubte. Aber wenn derartige Reden hinausklingen in Kreise, welche von den lokalen Rücksichten, denen das gesprochene Wort Rechnung tragen soll, keine Kenntniß haben, so entsteht Verwirrung in der Wählerschaft. Die Ansprache des Prof. Boretius hatte allerdings nur episodische Bedeutung im Rahmen des Parteitags; aber die Fructificirung derselben zeigt, daß nach Außen hin ein nebensächliches Wort zu großer Bedeutung aufgebauscht werden kann. Also etwas mehr Vorsicht, Ihr Herren. Die Miquel'sche Programmrede beweist, daß, wenn die Nationalliberalen in Preußen positive Politik treiben wollen, sie dies nur mit den Konservativen, nicht aber mit den Freisinnigen können. Man weise aus der Miquel'schen Rede auch nur einen Punkt nach, wo die Nationalliberalen auf eine erfolgreiche Mitwirkung der Freisinnigen rechnen können. Etwa die Schulgeldfrage? Die Beseitigung des Schulgeldes wird ja angeblich auch von den Freisinnigen erstrebt, aber wie soll der Ausfall gedeckt werden? Der preußische Staat arbeitet mit einem allerdings z. Z. nicht gerade übermäßigen Deficit und der „Fortschritt" sagt bekanntlich: keine neuen Steuern, aber Beseitigung alter. Unter solchen Umständen können die Nationalliberalen nicht einmal für diese Forderung auf die Mithilfe der Freisinnigen zählen. Man könnte noch auf die Forderung nach einer Landgemeindeordnung hinweisen, da die Fortschrittspartei s. Z. den Satz aufstellte: keine neue Kreisordnung ohne Landgemeindeordnung als Grundlage. Nun existirt aber bereits eine Kreisordnung ohne die gewünschte Grundlage und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß die Freisinnigen für eine Landgemeindeordnung, die auch für die Regierung acceptabel wäre, nicht zu haben sind. Wenn die Nationalliberalen sich mit den Freisinnigen begegnen wollen, so können sie es nur auf dem Gebiete der Negation; wenn sie Positives leisten und nicht blos als fünftes Rad an der Staatskarosse mitlaufen wollen, dann sind sie auf ein Zusammenwirken mit den Konservativen, nicht blos der Freikonservativen, sondern auch des Gros der Deutschkonservativen angewiesen.

Mit gespannter Erwartung blickt man der Entwicklung der Dinge in Zanzibar entgegen. Als von vornherein ausgeschlossen gilt ein etwaiger Konflikt mit dem Sultan Said Bargasch. Man traut diesem Herrn allgemein so viel Einsehen zu, daß er angesichts der imposanten Machtentfaltung Deutschlands sich nicht aufs hohe Pferd setzen werde, sondern seine Ansprüche einer objectiven Entscheidung unterordnen und schließlich da, wo er Unrecht haben sollte, klein beigeben wird. In erster Linie wird es freilich, wie schon an dieser Stelle betont wurde, darauf ankommen, welche Stellung England zu der Angelegenheit einnimmt. Da liegt zunächst eine Aeußerung des Unterstaatssekretärs des englischen Amtes, Bourke, vor, die allerdings nicht dazu angethan ist, eine Unterstützung der deutschen Ansprüche seitens Englands erwarten zu lassen. Bourke erklärte nämlich im englischen Parlament, ohne daß er die schwierige Frage vorher hätte prüfen können, die streitigen Gebiete gehörten dem Sultan Bargasch. Auch wenn man annimmt, daß der englische Staatsmann lediglich das Kilimandscharogebiet im Auge gehabt habe, mußte diese Erklärung doch einen peinlichen Eindruck in Deutschland hervorrufen. Demgegenüber könnte man daraus, daß die englische Regierung ihre bisher vor Zanzibar kreuzenden Kriegsschiffe gänzlich aus jenen Gegenden zurückgezogen hat, schließen, daß sie nicht die Absicht hat, den Sultan Bargasch in seinem etwaigen Widerstande gegen die deutschen Forderungen zu unterstützen. Auch die neueste Auslassung der „Times" bestätigt diese Annahme. „Wenn auch England nicht wünschen könne", heißt es in derselben, „die Unabhängigkeit Zanzibars bedroht oder die Civilisation dieses Landes vernichtet zu sehen, so liege es doch andererseits weder im Interesse Englands, noch auch in dessen Wünschen, neue Civilisationsprojekte zu hindern oder gar den Sultan von Zanzibar aufzuwiegeln und vage Ansprüche desselben auf fernliegende Theile seiner nominellen Besitzungen aufrecht zu erhalten." Die Sache liegt demnach gegenwärtig so, daß zunächst die Ansprüche der ostafrikanischen Gesellschaft und die Einwendungen des Sultans von Zanzibar an competenter Stelle gewissenhaft geprüft werden, und daß sich dann der Sultan dem Entscheide aller Wahrscheinlichkeit nach fügen wird, besonders wenn er einsehen gelernt, daß seine Interessen bezüglich der Zolleinnahmen nicht geschmälert werden sollen. Zur Beruhigung der kolonialfeindlichen Schreier möge noch gesagt sein, daß die Flottendemonstration vor Zanzibar dem Reiche bisher auch noch nicht einen Heller mehr gekostet hat, als wenn die deutschen Kriegsschiffe ihre Uebungsreisen nach irgend einer anderen Gegend hin unternommen hätten. Nicht ein Centner Kohlen wurde unnöthiger Weise verfeuert, da die Schiffe sämmtlich unter Segel gingen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. August.

Berlin. Der Kaiser wurde bei seiner heutigen Ankunft auf dem Bahnhof Drewitz von seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, dem Erbgroßherzog von Baden und dem Prinz Ludwig Wilhelm von Baden begrüßt. Alle Berichte sind darüber einig, daß der Kaiser sehr wohl aussah. Die „Nordd. Allg." sagt: „Das Aussehen des greisen Monarchen hat den Herzen, welche ihm in Liebe und Verehrung entgegenschlagen, die beglückende Gewißheit gegeben, daß wie in früheren Jahren, so auch diesmal, der Besuch der beiden Bäder von bestem Erfolge für die Gesundheit des Kaisers begleitet gewesen ist und zu deren Befestigung in erfreulichster Weise mitgewirkt hat.

Berlin. Die „Kreuzzeitung" erfährt, daß die Betheiligung Rußlands an der Pariser Weltausstellung von 1889 wegen Verherrlichung der Revolution von 1789 kaum denkbar ist. — Dienstag hat, wie nachträglich bekannt wird, hinter einem Wall der Charlottenburger Rennbahn zwischen zwei hervorragenden Sportskavalieren ein Pistolenduell stattgefunden. H. v. O. durchschoß den Hut seines Gegners dicht am Scheitel, worauf der Gegner auf den Schuß verzichtete. — In Nordhausen wird morgen der Raubmörder Hille aus Sollstädt durch den Scharfrichter Krauß hingerichtet. — Der bekannte Weinhändler Oswald Nier wurde auf der Strecke Luckenwalde-Jüterbogk durch einen Steinwurf, der durch das Koupeefenster drang, an Kopf und Hals schwer verletzt.

Berlin. Heute fand die erste Gesammtsitzung der Telegraphenkonferenz statt. Gutem Vernehmen nach gelangte in derselben bereits die Tariffrage zur Erörterung.

Hamburg. Nach Privatnachrichten aus Zanzibar ist die Differenz mit dem Sultan beigelegt. Derselbe hat die deutsche Oberhoheit über die erworbenen Gebiete anerkannt und versprach, seine Truppen zurückzuziehen.

Wien. Kalnoky bleibt vier Tage in Varzin und kehrt ohne Aufenthalt in Berlin oder Babelsberg nach Wien zurück. — Die Kaiserbegegnung in Kremsier ist offiziell für den 24. und 25. August anberaumt. Außer Kalnoky, Giers, Taaffe und Orczy werden auch die beiderseitigen Botschafter Graf Wolkenstein und Fürst Lobanow der Begegnung beiwohnen. — Der deutsche Kaiser verlieh dem ungarischen Finanzminister Szapary das Großkreuz des rothen Adlerordens.

Paris. Trotz der wiederholten Versicherungen der „Republique Française", daß sie die Nachricht aus bester Quelle habe, wird ein angebliches Schutz- und Trutzbündniß Englands mit China an kompetenter Stelle als Erfindung bezeichnet.

Brüssel. Frankreich hat an Belgien neue Vorschläge auf der Basis der Vereinbarungen von 1878 behufs Verlängerung der Münzunion gemacht. Man hofft, daß nunmehr ein Kompromiß zu Stande kommen werde.

Berliner Börse. Von allen Börsen werden feste Kourse gemeldet. Hier war die Haltung Anfangs abwartend, später trat äußerste Geschäftsstille mit herabgedrückten Koursen ein. Namentlich waren Eisenbahnen schwach. Gegen Schluß überwog Angebot, namentlich waren Dux-Bodenbacher, Mainzer und Galizier niedriger. Spekulative Banken gaben die ursprünglichen Avancen im Verlaufe wieder ab. Spekulative Montanwerthe geschäftslos, Bochumer Gußstahl wieder matt. Fremde Renten wenig verändert. Was den Kassaverkehr anlangte, waren Hypothekenbanken, Brauereien und österreichische Goldprioritäten gefragt, Bergwerke schwach. Privatdiskont 2⅝ Proz.

Frankfurt a. M., 13. August. Credit 230¼. Staatsbahn 241¼. Lombarden 108½. Galizier 198. Egypter 65⅛. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardbahn —,—. Disconto —,—. Darmstädter —,—. Ruhig.

Wien, 13. August. Credit 284,30. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Galizier —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 98,80. Schwach.

Paris, 13. August. Schluß. Rente 80,75. Anleihe 108,57. Italiener 94,47. Staatsbahn 600. Lombarden 273,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 57,43. Oest. Goldrente —. Egypter 328,00. Ottomanen 227,00. Ruhig.

London, 13. August, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 92⅛. Italiener 93½. Lombarden 10⅝. Türken 16⅛. 4proc. fund. Amerikaner 123¼. 4proc. Ungar. Goldrente 79¼. Oesterr. Goldrente 89. Preuß. Consols 102⅞. Egypter 65⅛. Ottomanbank 11. Suez-Actien 79¼. Neue Egypter 3 Agio. — Stimmung: Fest. — Wetter: Kühl.

Breslau, 13. August, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. August-September 42,10, pr. September-October 42,30, pr. April-Mai 42,50. Weizen pr. August 163,00. Roggen pr. September-Oktober 137,50, pr. Oktober-November 139,50, pr. April-Mai 147,00. Rüböl loco pr. Septbr.-Okt. 47,00, pr. April-Mai 47,00. Zink fest. — Wetter: Schön.

Stettin, 13. August, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen fau. loco 156,00—158,00, pr. Septbr.-Oktober 158,50, pr. April-Mai 170,00. Roggen flau. loco 134,00—136,00, pr. September-Oktober 139,50, pr. April-Mai 146,50. Rüböl matt, pr. August 45,50, pr. September-October 45,50. Spiritus flau. loco 42,00, pr. August-September 42,00, pr. September-Oktober 42,20, pr. November-December 41,60. Petroleum loco 7,80.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan ist hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgestiegen.

— Kirchschullehrer Gottfried Petzschke in Wiederau erhielt das Verdienstkreuz.

— Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Weichenwärter Carl Ebert in Herlasgrün.

— Se. Exc. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz ist dieser Tage auf mehrere Wochen in Urlaub und zunächst auf seine Güter nach Sohland a. d. Spree gegangen.

— Der stellvertretende Vorsitzende des Dresdner Thierschutz-Vereins, Herr Ober-Postdirectionssecretair a. D. Schaefer, ist vom Wiener Thierschutz-Verein zum Ehrenmitglied und vom Thierschutz-Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

— Die vom Reichsversicherungsamt berufenen Versammlungen der Direktoren der sämmtlichen Privat- und Straßenbahnen haben die Bildung einheitlicher Berufsgenossenschaften definitiv beschlossen.

— Seitens des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren und bez. Seitens des Stadtraths von Chemnitz wurden einer Mehrzahl Mitglieder der dortigen freiwilligen Feuerwehr, die über 20 Jahre derselben angehören, Ehrendiplome verliehen. Oberbürgermeister Dr. André überreichte die Diplome in besonders feierlichem Actus.

— Zum Albertfest stellt auch Herr Schiffseigner Gasse abermals seine sämmtlichen Gondeln in den Dienst des Albertvereins, indem er denselben das Fahrt-Erträgniß zuwendet.

— In einer gegen den Redacteur der „Leipziger Zeitung", Dr. Hävernik, von einer Firma A. Oroßdi in Konstantinopel angestrengten Klage auf Verleumdung wurde der Beklagte vom Leipziger Schöffengericht freigesprochen.

— Die Vergütungs-Ansprüche für die auf Rechnung des Wohnungsausschusses für das 6. deutsche Turnfest bewirkten Leistungen sind behufs Ausgleichung sofort Gewandhaus, Kreuzstraße 12, Zimmer 4, anzumelden. (Siehe Inserat).

— Ein prächtiges Bild war es, als vorgestern Abend von Loschwitz herein eine Anzahl mit buntfarbigen Lampions und Fackeln illuminirter Gondeln auf dem ruhigen Wasser der Elbe herab nach Dresden schwamm. Insassen der 10 Gondeln waren die Mitglieder des Post- und Telegraphenbeamtenvereins, welche von einem Ausflug nach der Viktoriahöhe, woselbst sie den Nachmittag bei Konzert, Spielen u. s. w. verbracht, zurückkehrten. Der Verein hatte auch ein Musikkorps bei sich, dessen Weisen, vermischt mit dem Gesang der fröhlichen Gondler, gar lieblich durch die nächtliche Stille klangen. Bei der Abfahrt hatten sich in Loschwitz und Blasewitz an den Ufern der Elbe zahlreiche Massen Schaulustiger zusammengefunden, und von verschiedenen Etablissements aus wurden die Heimfahrenden durch bengalisches Licht, Raketen und dergl. begrüßt. Die Gondeln legten an der Terrasse an; im heiteren geselligen Zusammensein wurden bei Helbig's noch einige Stunden verbracht.

— Das „Kötzschenbr. Wochenbl." theilte dieser Tage mit, ein Rittergutsbesitzer in der Nähe von Radeburg habe einen Bauer, welcher Vieh auf des Ersteren Grund und Boden geweidet, in den Unterleib geschossen. Jetzt wird dieser Vorfall vom „Dr. Anz." folgendermaßen genauer geschildert: In Stölzchen bei Großenhain hütete der Gutsbesitzer Muschter auf einer dem Herrn v. Tümpling-Sacka gehörigen Trift zwei Kühe. Der Besitzer kam in Begleitung seines Kutschers hinzu und wollte, trotzdem Muschter ihm bekannt war, die beiden Kühe wegnehmen, was Muschter und dessen Frau jedoch nicht zugeben wollten. Während dieses Widerspruches soll nun der Kutscher des v. Tümpling diesem zugerufen haben: „Schießen Sie doch, Herr Rittmeister!" Darauf hin hat auch, wie unser Gewährsmann versichert, Herr v. Tümpling einen Revolver gezogen und einen Schuß auf Muschter abgefeuert. Letzterer stürzte schwer verwundet zusammen. Die Verwundung ist um deswillen eine bedenkliche, weil die Kugel die in der Beinkleidertasche befindlichen Gegenstände in das Fleisch getrieben hat.

— Die Geucke'schen Alpenfahrer, welche morgen wiederum in stattlicher Anzahl von hier abdampfen werden, seien noch darauf hingewiesen, daß sie die Rückfahrt über Nürnberg nehmen und dort unterbrechen mögen, um die internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen zu besuchen. Dieselbe ist, wie die von uns im volkswirthschaftlichen Theile gebrachten Berichte bestätigen, höchst sehenswerth. Das altehrwürdige Nürnberg allein ist schon eines Besuches werth.

— Das elektro-therapeutische Heilverfahren gewinnt, wie es den Anschein hat, mehr und mehr an Boden. So kann die hiesige derartige Heilanstalt von Herrn Leibscher, (Markgrafenstr. 39), die speziell von einem praktischen Arzte geleitet wird, sich eines großen Zuspruchs Kranker rühmen. Namentlich nach Beendigung der Badesaison ist die Frequenz in dieser Anstalt eine erhebliche, da in Anschluß an verschiedenartige Kuren das elektro-therapeutische Heilverfahren oft mit Erfolg angewendet worden ist. Herr Leibscher erfreute sich übrigens schon im Jahre 1882 der huldvollen Aufmerksamkeit Ihrer Maj. der Königin. Im vorigen Jahre besuchte Prinz Friedrich August die Anstalt und besichtigte sie eingehend. Von erfolgreichem Wirken sprechen auch eine Anzahl behördlicher Atteste.

— Seiner unsinnigen Genußsucht fiel dieser Tage ein auf der Steinstraße beschäftigt gewesener und etwa 20 Jahre alter Cartonnagenarbeiter zum Opfer. Schon während der Vogelwiese unterfing sich der unvernünftige Mensch, neben diversen Quantitäten Bier und Schnaps eine Dose mit Schnupftabak, einen sogen. Klemmer mit sammt den Gläsern und eine Portion Petroleum zu verzehren. Bekam ihm schon damals, wie nicht anders zu erwarten war, die Mahlzeit sehr schlecht, so rächte sich eine Wiederholung am vergangenen Sonnabend noch mehr an seinem Gesundheitszustande. Diesmal fraß der unsinnige Mensch eine Masse Kleie, die ihm sein Arbeitgeber zur Anfertigung von Kleister übergeben hatte, radical im rohen Zustande auf und dann betrank er sich so lange in Schnaps und Bier, bis er von einer Art Säuferwahnsinn erfaßt zusammen-

Vernickelungs-Anstalt Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10